

Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 32 (1935)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS
UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

27. SEPTEMBER 1935

32. JAHRGANG • NUMMER 4

Pestalozzi und Johann Baptista von Tscharner

Im Jahre 1927 ist von uns im Bündner Monatsblatt eine kleine Studie erschienen: «Pestalozzi und der Freistaat der drei Bünde.» Seither haben wir neues Material über dieses Kapitel gefunden. Indes weist es noch grosse Lücken auf, namentlich in betreff der Frage der ersten Beziehungen des Einsiedlers vom Neuhof zu bündnerischen Persönlichkeiten und seiner Stellungnahme gegenüber den Anständen der Republik mit dem Veltlin. Aus diesem Grunde können wir nicht daran denken, unsere Studie schon jetzt einer Neubearbeitung zu unterziehen.

Mittlerweile empfiehlt es sich, wenigstens einige in die bündnerische Geschichte einschlagende Briefe Pestalozzis zu veröffentlichen, um so mehr, als ihr Empfänger, einer der besten und grössten Bündner der damaligen Zeit, es wohl verdient, dass man auch an diesem Orte, anlässlich der auf den 1. Oktober dieses Jahres fallenden 100. Wiederkehr seines Todestages, seiner gedenke. Dieser Bündner hiess Johann Baptista Tscharner.

Tscharner wurde 1751 geboren als Sohn des Bürgermeisters Johann Baptista (1722—1806). Mit zwanzig Jahren trat der junge Tscharner schon in den Grossen Rat von Chur ein, 1772 wurde er Oberzunftmeister; von 1775 bis 1777 war er Podesta in Tirano, von 1783 bis 1785 Landvogt von Maienfeld; 1788 wurde er Stadtvogt von Chur, 1793 Bürgermeister; 1794/95 bekleidete er das höchste Amt des Gotteshausbundes, das eines Bundespräsidenten, und 1797/98 präsidierte er als Landespräsident die landtägliche Regierung. Wegen seiner helvetischen Gesinnung musste er gegen den Herbst 1798 nach Helvetien fliehen. Das Direktorium ernannte ihn im Dezember zum Regierungstatthalter des Kantons Bern. Doch bekleidete er dieses Amt nur ein halbes Jahr lang. Nachher zog er sich endgültig von der aktiven Politik zurück, lebte fortan bloss seiner Familie, seinen Studien und der Landwirtschaft.

Ein Mann von glänzenden Geistesgaben, umfassender Bildung, grossem Weitblick und idealen Bestrebungen, war Tscharner im letzten Dezennium der selbständigen bündnerischen Republik der Führer der von ihm gegründeten Patriotenpartei, jener Vereinigung liberal und demokratisch gesinnter Bünd-

ner, die zum herrschenden Regiment der Salis stets schärfere Opposition traten und eine staatliche, soziale und geistige Erneuerung ihres Vaterlandes zu ihrem Hauptprogramm machten.

In unserem bereits erwähnten Aufsatz haben wir die Vermutung geäussert, dass Pfarrer Heinrich Bansi Pestalozzi über bündnerische Verhältnisse informiert haben dürfte. Die Hypothese erwies sich als richtig. Allein Bansi war nicht sein einziger Korrespondent. Die folgenden Briefe zeigen, dass auch

Tscharner in Verkehr mit ihm stand. Wir wollen hier auch gleich noch einen dritten Bündner aus seinem Bekanntenkreis nennen: Jeremias L'Orsa, Bansis Schwager. L'Orsa, ein Engadiner, war Pfarrer im aargauischen Dorfe Auenstein, unweit vom Neuhof, zugleich Hofmeister bei der Gräfin Hallwyl, und gehörte wahrscheinlich zu Pestalozzis vertrauten Freunden. Es würde sich lohnen, diesem Bündner und seinen Beziehungen zu Pestalozzi nachzugehen. 1798 als Pfarrer nach Seewis berufen, kam L'Orsa 1801 an die Nydeckkirche in Bern. 1832 treffen wir ihn in Bätterkinden. Die dortige Pfründe war eine der einträglichsten des ganzen Kantons, darum als Ruhesitz sehr gesucht von ältern Stadtpfarrern¹⁾.

Wir lassen nun die Briefe, die dem Tscharner-Archiv entnommen sind, folgen, mit einigen unumgänglichen Erläuterungen.

I.

«Herren,
Herren Stadtvogt v. Tscharner, von Chur,
by Herrn Operator Meyer, in Zürich.

Insonders

Hochgeehrtester Herr.

Ich gedenke am Montag Morgen in Zürich zu syn und E. E. by Herrn Meyer nachzufragen. Ich ersuche Sie vorsorg zu thun dass wir uns ohne merkliches Aufsehen in oder ausser der Statt einige Stunden sehen können. Wenn Sie am Montag Morgen mir darüber einen Avis zum Pflug oder Schwarzen Horn zusenden wollen, so werde ich mich darnach richten.

Die Antwort auf des Recensenten Betrachtung ist fertig und hat nur noch Ihre Revision nothwendig, die wir uns höflich ausbitten.

¹⁾ Einige Angaben über L'Orsa gibt die Lebensbeschreibung Joh. Salzgebers auf Seewis (herausgegeben von Fr. Pieth), p. 56—60, 66 ff.



Johann Baptista von Tscharner
geb. 1751.

Originalbild im Besitze der Familie von Tscharner.

Herr Lorsa empfiehlt sich Ihnen nebst mir und ich habe die Ehre mit der vorzüglichsten Hochachtung zu syn

Ihres Insonder

Hochgeehrtesten Herren

gehorsamster Diener

Pestalozzi.

Den 1. Juli 1790.»

Leider ist es unmöglich, die Schrift, von der in diesem Briefe die Rede ist und die Tscharner revidieren sollte, näher zu bezeichnen. Wurde sie gedruckt, so erschien sie jedenfalls anonym. Da Pestalozzi in dem betreffenden Satz in der Mehrzahl spricht, so stellt sich die Frage, ob neben ihm noch ein anderer Verfasser, etwa L'Orsa, anzunehmen sei; indes muss auch diese Frage vorläufig ohne Antwort bleiben.

II.

«Hoch Geehrter Herr.

Sint dem ich Sie letzthin gesehen, habe von mehreren Seiten vernommen, dass gewisse grosse Ausstreuen, man suche einen Total-Umsturz der Verfassung in Bündten und es stehe dem Land eine der französischen ähnliche Revolution vor. Diese Ausstreuen haben zum offen baren Grund die Urheber der Adresse in der Eidgenossenschaft zu verschreien. Darum glaube ich, dass die Publication ihres unterschriebenen Memoire welches so laut diesen Ausstreuen entgegen ledt (redt?), mit der grössten Eilfertigkeit befördert werden sollte und überhaupt sind alle Schritte welche der Eidgenossenschaft zeigen dass es um die Erhaltung und nicht um die Umkehrung der Verfassung zu thun wichtig.

Die Antwort die ich bey meiner Zurückkomft auf die Ihnen bewusste richtige Anfrag fand, setzt mich in die Lage jetzt und in Zukomft berichten, und wie ich hoffe, gegen Uebereilung und Erschleichung in jedem Fahl mit Erfolg würken zu können. Aber auch die fehneste Ahndung dieses Umstands könnte schendlich werden. Es muss ein Geheimnus zwischen uns bleiben. B[ansi] schreibt uns von Neuheiten die in Bündten begegnet und die wir durch Sie vernehmen können. Darf ich Sie bitten uns, was wichtiges vorgefallen, zu berichten; besonders wünsche ich zu vernehmen ob die Berichte wegen der Unterschrift der Adresse aus Paris endlich beruhigend sind, auch was es mit der Suspension von B[ansi] für eine Beschaffenheit habe.

Wegen bewusster Schrift habe ich das nötige besorgt, wen hym lesten Synodus von neuem Schritte wegen des 33ten Art. begegnet, so wünschte ich solche sehr zu wüssen, weil ich überhaupt die Schritte und Bewegungen durch die man das Volk zu dem Anhalten nach W[ien] gebracht in ihr Licht zu setzen mir vorgenommen.

Ich empfehle mich Ihnen Erbietig und bin mit Hochachtung

Dero

gehorsamster Diener

Pestalozzi.

Neuenhof, den 8. Juli 1790.

P. S. Da ich schnell antworten muss, so bitte mir dasjenige was ich zu wissen nothwendig habe mir durch nechste Post von Mitwuchen zu schreiben und den Brief auf Hallwil zu adressieren.»

Die zum Teil zerrissene Adresse ist von anderer Hand geschrieben und lautete wieder auf Stadtvogt Tscharner, bei Operator Meyer in Zürich.

Aus diesem Brief ist ersichtlich, dass die im ersten vorbereitete Besprechung zwischen den beiden Männern wirklich stattgefunden hat und dabei Bündens politische Lage einer eingehenden Besprechung unterzogen worden ist. Einmal drehte sich das Gespräch wahrscheinlich um Bansis Ausschluss aus der Synode²⁾. Dann wurde das Veltliner Geschäft behandelt, in das Pestalozzi mit seiner Feder einzugreifen gesonnen war.

Am 5. Juni war von Chur ein Standesschreiben nach Wien abgegangen, mit dem Ersuchen, der Kaiser möchte nicht auf Vollziehung des 33. Artikels des Mailänder Kapitulates dringen, sondern den im Veltlin niedergelassenen protestantischen Bündnern erlauben, weiterhin dort zu bleiben. Die herrschende Partei der Salis, die im Veltlin reich begütert waren und in Chiavenna blühende Geschäftshäuser besaßen, hatte dieses Schreiben durchgesetzt. Die von den Veltlinern und der bündnerischen Opposition betriebene Emigration würde sie materiell sehr schwer getroffen und einen Hauptpfeiler ihrer politischen Macht eingerissen haben. Um dieses Unglück abzuwenden, musste der Stand deshalb an den Kaiser, den Mitkontrahenten des Kapitulates, appellieren.

Pestalozzi erhielt sofort Kenntnis von dem in Wien unternommenen Schritte. Mit Schreiben vom 10. Juni wandte er sich an Graf Zinzendorf mit der Frage, ob ihm erlaubt werde, über das Emigrationsgeschäft dem Hof einige Vorstellungen zu machen. Möglicherweise war es Tscharner selbst, der Pestalozzis Verwendung in Wien angerufen hat. Die Antwort von dort war noch nicht eingetroffen, als sich Pestalozzi mit dem Churer Stadtvogt unterhielt. Es lag ihm sehr daran, sich rechtzeitig von Tscharner, einem ausgezeichneten Kenner der Materie, über die wahre Gestalt des Emigrationsproblems informieren zu lassen.

Am 8. Juli meldete Pestalozzi, dass die Erlaubnis von Zinzendorf eingetroffen sei. Tscharner dürfte hierauf seine mündlichen Belehrungen noch schriftlich ergänzt haben. Am 19. schon ging Pestalozzis bekannte Denkschrift über den 33. Artikel nach Wien ab³⁾.

Noch müssen einige Worte zum ersten Alinea des Briefes gesagt werden. Pestalozzi berichtet darin, dass in der Schweiz das Gerücht gehe, Bündten sei am Vorabend einer Staatsumwälzung, und er führt dieses Gerücht auf die Adresse zurück, die am 2. April in der französischen Nationalversammlung verlesen wurde. Darin huldigten 50 Bündner der Vertretung des französischen Volkes, priesen die Menschenrechte, die in den Herzen der Bündner die Liebe zur Freiheit wieder angefacht hätten, erwähnten einige Missbräuche in ihrem Vaterlande, wie das verderbliche System der geheimen Pensionen, und begehrten für ihre in französischem Solde stehenden Truppen die Beförderung nach der Anciennität.

Mit dieser Kundgebung versetzten die Antisalis den Salis, die bisher die Offiziersstellen unter ihre Anhänger verteilten, einen furchtbaren Schlag. Die

²⁾ Vgl. hierüber D. Hess, J. C. Schweizer, p. 70 ff. — M. Trepp, Heinr. Bansi, p. 111 ff. — Rufer, Der Freistaat der III Bünde und die Frage des Veltlins, Bd. I, p. CV.

³⁾ Vgl. über das Emigrationsgeschäft Rufer, Der Freistaat usw., Bd. I, p. CIII—IX.

Salis tobten denn auch stark gegen die Urheber der Adresse und verlangten ihre Bestrafung, weil sie sich angemasst hätten, im Namen und Auftrag der Republik zu reden. Das war falsch, sie sprachen bloss in ihrem eigenen Namen. Aber da die Adresse in Paris unter dem Titel: «Adresse de la République des Grisons» erschien, so mussten die Salis auf den Gedanken kommen, die Gegner hätten die Republik kompromittiert. Gegen diesen Vorwurf setzten sich die Patrioten denn auch sofort zur Wehr⁴⁾.

Um aber den in der Schweiz zirkulierenden Gerüchten entgegenzutreten, hielt Pestalozzi dafür, Tschärner sollte sofort mit einer von ihm verfassten Schrift hervortreten. Nun hat Tschärner tatsächlich damals eine Schrift publiziert unter dem Titel: «Friedens-Zuruf.» Sie mahnt zur Vereinigung und Zusammenarbeit aller gutgesinnten Vaterlandsfreunde. Aber sie ist vom Mai 1790 datiert. Entweder ist die Broschüre somit später, als auf dem Titel angegeben wurde, herausgekommen oder aber Pestalozzi hatte im Juli noch keine Kenntnis, dass sie bereits die Druckerpresse verlassen hatte. Das ist freilich ohne weitere Bedeutung. Wichtiger ist aber, dass er jedenfalls ihren Inhalt bereits aus dem Manuskript kannte. Zwischen den beiden Männern müssen also recht vertrauensvolle Beziehungen bestanden haben.

III.

«Werthgeschätzter Herr und Freund!

Das Zutrauen Ihres Schreibens und die Anerbietungen die dasselbe enthält, hat mich wahrlich gerührt. Empfangen Sie dafür meinen verbindlichsten Dank. Aber die Verpflanzung meines Etablissements nach Bündten hätte für einmahl unübersteigliche Schwierigkeiten; ich kann also Ihr gütiges Anerbieten nicht annehmen. Das ändert aber um desswillen nicht, dass nicht Anstalten getroffen werden könnten, in Kurzem ein Erziehungsetablissement nach meinen Grundsätzen in Ihrem Schlosse einzurichten. Und da ich diesen Endzweck besonders für Ihr Land von der höchsten Wichtigkeit achte, so glaube ich, Sie nehmen es mir nicht übel, dass ich mich bey Ihnen erkundige, ob es nicht möglich wäre, vermittelst des gemeinsamen Intresses der Bündtnerischen Erziehungsfreunde zwey oder drey Bündtner hieher zu senden und die Methode von Grund aus zu erlernen? Es wäre aber wesentlich nothwendig, dass diese Jünglinge von keiner Art litterarischer oder gelehrter Halbbildung im Studium der Methode Hindernisse in sich selbst finden; diese erfordert wesentlich einen einfachen Sinn und einen von Irrthümern und schiefen Ansichten unbelasteten Geist. Wenn einmahl 3 solcher Jünglinge gebildet würden (und dieses könnte, wenn sie gute Anlagen haben, bey weitem kein Jahr dauern), so könnten dieselben in Verbindung mit einem Mann, den ich Ihnen hiezu gewiss finden würde, ein solches Institut in Ihrem Schlosse anfangen, und zugleich ein Schullehrerseminarium für das ganze Land mit demselben verbinden.

Das Interesse welches Herr Bawier ohne Ihr Wissen gezeigt und die Uebereinstimmung seiner Anerbietungen mit den Ihrigen verdoppelt meine Freude und belebt und erhöht das Interesse das ich dafür nehme, etwas dazu beytragen zu können, dass sich in Ihrem Lande und in Ihrem Schlosse früher oder später eine solche Anstalt bilde. Für jetzt muss ich mit der

meinigen nach Buchsee. Ich verliere beynahe alle Vortheile, die mir die helvetische Regierung begünstigte und leide unter allen Arten von Hemmungen und Druck; indessen wird die Sache gehen; es ist damit so weit gekommen, dass die Unterdrückung derselben, auch nach den Grundsätzen der Obscuranten zu weit führen würde, und wenn man ihr das Herz gesund lassen muss, so mag ich zuletzt wohl leiden, dass man sie ein wenig an den Beinen herumzwickt. Ich antworte heute Herrn Bawier auf sein Schreiben das nehmliche was Ihnen. Vereinigen Sie sich mit ihm und erlauben Sie dass ich mit Achtung und Freundschaft mich nenne

Ihren ergebenen
(Pestalozzi.)

Burgdorf, den 20ten May 1804.»

Unterschrift fehlt; von Tschärner in spätern Jahren in Klammern der Name Pestaluz beigesetzt. Text von fremder Hand (Krüsi?).

Anschrift: «Herrn

Herrn J. B. v. Tschärner, Sohn,

alt Burgermeister in

Mayenfeld

K. Graubünden.»

Dieser 3. Brief übertrifft an Interesse noch die beiden ersten. Das Schloss Reichenau beherbergte von 1793 bis 1798 das bekannte Seminar, wo Nesemann, Zschokke und vorübergehend sogar der nachmalige König Louis Philippe von Frankreich unterrichtet haben. Seit der Auflösung der Schulanstalt war es für seine durch den Krieg schwer heimgesuchten Besitzer eine Last, der sie los werden wollten. Für Tschärner speziell wäre es auch in ideeller Hinsicht eine grosse Genugthuung gewesen, wenn sein Seminar, für das er beträchtliche Opfer gebracht hatte, in Pestalozzis Institut gleichsam Auferstehung hätte feiern können. Ein merkwürdiges Zusammentreffen war es, dass die Besitzer, Bawier von Chur und Tschärner in Maienfeld, ganz unabhängig voneinander, auf den Gedanken kamen, Reichenau Pestalozzi kauft- oder pachtweise anzubieten. Dass dessen Anregung, darin mit seiner Hilfe ein Lehrerseminar für Bünden einzurichten, daselbst nicht aufgegriffen und verfolgt wurde, dafür mag die Erklärung vielleicht in dem Umstande liegen, dass die eben damals in Chur eröffnete evangelische Kantonschule vorläufig keine weitem Mittel und Kräfte für die Gründung anderer Schulanstalten übrigliess.

Alfred Rufer.

Neue Bücher

(Die Bücher der ersten Serie stehen zum Ausleihen bereit.)

I. Serie.

Psychologie und Pädagogik.

- Bargheer*, Politische Volkskunde, eine Hilfswissenschaft für die Erziehungsaufgaben des deutschen Sozialismus. II M 25, 1420.
Feilchenfeld und *Schönebaum*, Schriften aus der Zeit von 1803 bis 1804. (Pestalozzis sämtliche Werke. Bd. 16). P I 4, XVI.
Fraenkel, Die seelische Situation der Gegenwart. VIII D 33.
Giese, Psychologisches Wörterbuch. 3. A. VIII D 32 c.
Krueger und *Volckelt*, Experimentelle Kinderpsychologie. I. VIII D 10 VII 1.
Künkel, Charakter, Krisis und Weltanschauung. VIII D 35.
Lusser, Oeffentliche oder private Erziehung? II L 749 b.
Maesse, Das Verhältnis von Laut- und Gebärdensprache in der Entwicklung des taubstummen Kindes. II M 25, 1416.

⁴⁾ Näheres über diese Adresse gibt Rufer, p. CIX ff.

Moos, Beitrag zur Psychodynamik des Psychopathen. II M 1058.
Moos, Zum Problem der kindlichen Neurose. S. A. II M 1059.
Murakami, Das japanische Erziehungswesen. VIII C 29.
Pauls, Erziehung und Unterricht in Luthers Theologie. VIII C 32.
Percy, The year book of education. 1933. 1934. VIII C 35.
Pfahler, Warum Erziehung trotz Vererbung? VIII C 34.
Rinke, Friedrich Fröbels philosophische Entwicklung unter dem Einfluss der Romantik. II M 25, 1418.
Rupprecht, Pestalozzis Abendstunde eines Einsiedlers. P II 529.
Schlauck, Die Not der Konfirmationspraxis im Lichte jugendpsychologischer Erkenntnisse. VIII D 34.
Schmeing, Ideal und Gegenideal; eine Untersuchung zur Polarität der jugendlichen Entwicklung. VII 2414, 70.
Steiner, Arteigenes Rechnen; Rechenwerk für das einzelunterrichtliche Verfahren in der Schule. VIII C 30.
Traphagen, Die ersten Arbeitshäuser und ihre pädagogische Funktion. VIII C 33.
Vorwahl H., Psychologie der Vorpubertät; eine Einführung in das Eigenleben der Halbwüchsigen. VIII D 30.
Wyss, Die Sprache der Gefühle. II W 902.
Zinke, Die Kinderheilstätte als Erziehungsstätte. VIII C 31.

Schule und Unterricht. Lehrer.

Geschichte der Küssnacher Schule. VIII T 3.
Herrle, Grundlegung des kulturkundlichen Unterrichts. II M 25, 1419.
Kim, Die rechtliche Organisation der Primarschule im Kanton Aargau. VIII S 30.
Liebert, Philosophie des Unterrichtes. VIII E 27.
Moos, Sonderschulen inkl. Unterricht für psychopathische Kinder und Jugendliche. II M 1057.

Philosophie und Religion.

Brunner, Unser Glaube; eine christl. Unterweisung. VIII F 18.
Freyer, Theorie des objektiven Geistes. 3. A. VIII E 28 c.
Utitz, Die Sendung der Philosophie in unserer Zeit. VIII E 29.

Sprache und Literatur.

Arnet, Die Scheuen; Roman. VIII A 101.
Bjchli, Sagen aus Graubünden. II. VII 9477 II.
Hebel, Alemannische Gedichte; eine Auswahl. J B III 83 A, 185.
Hesse, Fabulierbuch; Erzählungen. VIII A 100.
Inglin, Die graue March. VIII A 97.
Lienert, Fünfzig Lieder aus dem Schwäbelpfiffli. VIII A 92.
Polgar, In der Zwischenzeit. VIII A 94.
Rachmanowa, Milchfrau in Ottakring; Tagebuch einer russischen Frau. VIII A 62 III.
Schaffner, Konrad Pilater; Roman. VIII A 87.
Schwarz, Gerechtigkeit; ein biblisches Spiel. VII 7639, 13.
Storfer, Wörter und ihre Schicksale. VIII B 15.
Stroh, Der volkhafte Sprachbegriff. VIII B 12.
Timmermans, Pallieter. VIII A 98.
Timmermans, Timmermans erzählt. VIII A 99.
Wasserzieher, Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache. 9. *A. VII 2947 i.
Wegweiser, dramatischer, für die Dilettantenbühnen der deutschen Schweiz. VII 2632 c.
Wustmann, Sprachdummiheiten. 10. A*. I W 305 k.

Biographien und Würdigungen.

Bücken, Ludwig van Beethoven. VII 7640, 2.
Eichenberger, Amerikanische Erfinder. Morse, Bell, Edison. VIII A 96.
Forssman, J. K. Lavater und die religiösen Strömungen des 18. Jahrhunderts. VIII A 106.
Haas, Schultheiss Ludwig Seiler von Luzern. Diss. Ds 1141.
Kaus, Katharina die Grosse. Mit Abb. VIII A 102.
Kopp, Johann Heinrich Pestalozzi, Mythos und Wirklichkeit. P II 303.
Muschg, Gotthelf; die Geheimnisse des Erzählers. VIII A 105.
Pretsch, Cosima Wagner und Houston Stewart Chamberlain im Briefwechsel, 1888—1908. VIII A 88.
Steglich, Johann Sebastian Bach. VII 7640, 3.
Stückelberger, Johann Heinrich Waser von Zürich. VIII A 84.
Tavel, Zum Gedächtnis. II T 386.
Vogt, Lass ein Mann mich werden! 2. A. VII 8129 b.
Zweig, Maria Stuart. VIII A 103.

Kunst und Musik.

Hamel und Hürlimann, Das Atlantisbuch der Musik. VIII H 9.
Paulsen, Kunst und Glaube; Grundsätzliches über Malkunst. VIII H 7.

Zimmermann-Gassmann, Totentanz; Bilderfolge nach Figuren aus gebranntem Ton. VIII H 8.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Breysig, Der Werdegang der Menschheit vom Naturgeschehen zum Geistesgeschehen. VIII G 40.
Corazza, Japan; Wunder des Schwertes. VIII G 39.
Curtius, Olympia. VIII G 44.
Dietrich, Hagen, Termer und Sorge, Nord- und Mittel-Amerika, die Arktis, in Natur, Kultur und Wirtschaft. VII 5977, 3.
Heer, Aus dem öffentlichen Leben der Vergangenheit. VIII G 43.
Kuypers, Griechenland. VIII J 31.
Lachin, Japan heute und morgen. VIII V 18.
Lätt, Unsere Schweizer Heimat; ein Buch für unsere Landsleute im Ausland. VIII J 32.
Langhoff, Die Moorsoldaten, 13 Monate Konzentrationslager. VIII G 42.
Macchiavelli, Der Fürst. VIII G 41.
Winterthur; ein Heimatbuch. VIII J 28.
Wirz, Dämonen und Wilde in Neuguinea. VIII J 30.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

Bräuer, Ionentheorie. 2. *A. VII 1968, 38 b.
Eipper, Liebe zum Tier; Erlebtes und Geschautes. VIII P 14.
Floericke, Der deutsche Wald und seine Vögel. VII 6, 144.
Leman, Vom periodischen Dezimalbruch zur Zahlentheorie. 2. A. VII 1968, 19 b.
Lietzmann, Altes und Neues vom Kreis. VII 1968, 87.
Reinöhl, Pflanzenzüchtung. VII 2347 a, I.
Schmitt, Das Kornfeld. II S 2180.
Schmitt, Der sonnige Wegrain. II S 2182.
Schmitt, Der Teich. Mit Abb. II S 2181.
Stukey, Führer am Sternenhimmel. II S 2183.
Voigt, Biologische Arbeiten und Lehrgänge. 3. *A. VIII S 28.
Voigt, Das Mikroskop im Dienste des biologischen Unterrichts. 3. *A. VIII S 29.
Wulf, Die Bausteine der Körperwelt; eine Einführung in die Atomphysik. Mit. Abb. VII 7633, 5.

Anthropologie, Hygiene, Sport und Spiel.

Beheim-Schwarzbach, Das Buch vom Schach; eine Darstellung und Anweisung für die Freunde des Spiels. VIII L 2.
Conti, Körperliche Erziehung als biologische Aufgabe des Staates. II C 266.
Glas, Die Formensprache des Gesichtes. 2. A. VIII M 5 b.
Gütt, Leibübungen im Dienst der Rassenpflege. II M 25, 1417.
Löbel, Lebensretter; Detektivromane aus der Geschichte der Medizin. VIII M 6.
Schede, Grundlagen der körperlichen Erziehung. VIII C 28.
Venzmer, Lebensstoffe unserer Nahrung; was jeder von den Vitaminen wissen muss. VII 6, 143.
Winter, Das Spiel der 30 bunten Würfel. VIII K 1.

Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft, Fürsorge.

Baeumler, Männerbund und Wissenschaft. VIII V 23.
Bevölkerungsbewegung in der Schweiz. G V 500.
Böschenstein und Kaufmann, Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung. G V 462 b.
Bovet, Les examens de recrues dans l'armée suisse, 1854—1913. F 460, 40.
Bundesfeierkomitee, das Schweizerische, 1909—1934. II B 1524.
Frauenarbeit und sog. Doppelverdienertum in der heutigen Krisenzeit. HF 174.
Gridazzi, Die Entwicklung der sozialistischen Ideen in der Schweiz. VIII V 20.
Hiestand, Der schweizerische Rechtsberater für jedenmann. VIII V 22.
Huguenin, Les tribunaux pour enfants. F 460, 37.
Kamer, Leichte Rechtsfälle. 2 Teile. G V 408 I/II.
Näf, Staat und Staatsgedanke. VIII V 19.
Steffen-Zehnder, Das Verhältnis von Staat und Kirche im spätmittelalterlichen Zürich. Diss. Ds 1142.
Sulzer, Die Wirtschaft der Schweiz f. Haus u. Schule. G V 431.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Basler, Der Grosse Duden; Grammatik der deutschen Sprache. L B 1432.
Baumgartner, Rechenheft für das 2. Schuljahr schweiz. Volksschulen, u. a. a) Lehrerheft. L R 1333 u. a.
Brack, Aufgaben für Buchführung und Geschäftsverkehr für die Gemeinde- und Sekundarschulen des Kts. Aargau. a: Ausgabe für den Lehrer. G Z 79 u. a.